

SONDERAUSGABE

Der Weg zum  
gemeinsamen Zentrum

Einladung zur Gemeindeversammlung

22. April 2007 um 10.30 Uhr

gesamtgemeindlicher Gottesdienst

in der Gnadenkirche, Dreherstraße 210.

Im Anschluss an den Gottesdienst findet  
eine Gemeindeversammlung zum  
Thema: „Das Eine Zentrum“ statt.

Es wird Mittagessen geben.

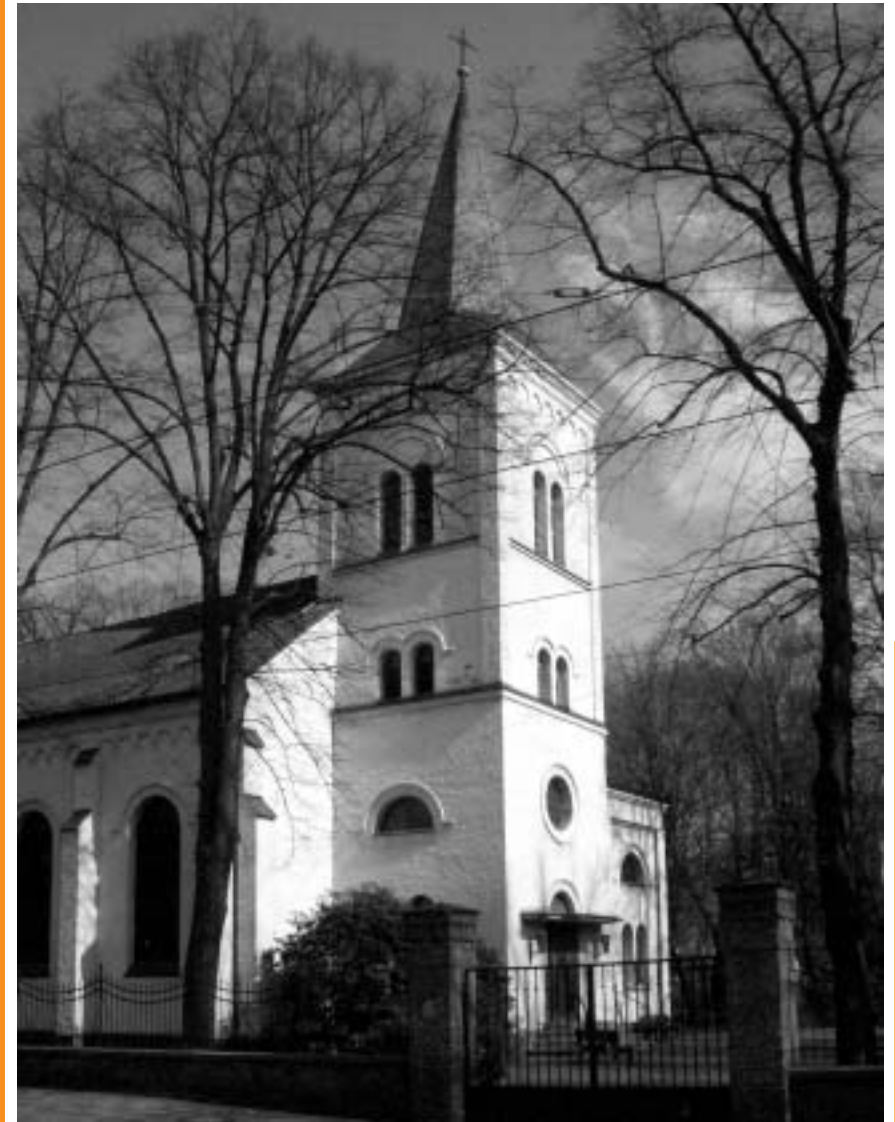
Alle Gemeindemitglieder sind herzlich eingeladen!

**Impressum:** Der RUNDBLICK wird herausgegeben vom Presbyterium der evangelischen Kirchengemeinde Düsseldorf-Gerresheim. Redaktion: Julia Jonas, Annette Klinke (Leitung), Pfarrer Heinrich Fucks, Ulrich Haas, Jörg Wecker. Graphische Gestaltung: Beate Sachs  
Kontakt: Gemeindebüro, Tel. (02 11) 28 30 48

Wir danken der Druckerei Potz/Mönchengladbach für ihre freundliche Unterstützung!

Dieses Heft wurde auf umweltfreundlichem Papier gedruckt.

Evangelische Kirchengemeinde  
Düsseldorf-Gerresheim



Darstellung der Entscheidung vom 26.03.2007	4
Die Gerresheimer Gemeinde und ihre Gebäude – ein Rückblick	8
Prozess der Entscheidung	12
Das neue Zentrum – ein fiktiver Rundgang	16
Häufig gestellte Fragen	18
Rufen Sie an	19
Einladung zur Gemeindeversammlung	20



*Liebe Gemeinde,  
lieber Herr*

am 26. März diesen Jahres hat das Presbyterium der Evangelischen Kirchengemeinde Düsseldorf-Gerresheim beschlossen, die Gemeindegarbeit und das gottesdienstliche Leben im Wesentlichen auf dem Gelände der Gustav-Adolf-Kirche zusammenzufassen. Das bedeutet, die Gemeinde wird sich von den Zentren Apostelkirche und Gnadenkirche verabschieden. Der Entscheidung ist eine Phase intensiver Beratungen vorausgegangen. Beides ist hier – in der Sondernummer des Rundblicks – dokumentiert.

Wir informieren Sie in diesem Heft nicht nur über die Gründe zu der Entscheidung, wir werfen auch einen Blick in die Geschichte der Gebäude der Gemeinde eröffnen einen Ausblick auf das neue Zentrum.

Nach der Lektüre des Heftes, so hoffen wir, ist der am 26. März gefasste Beschluss nachvollziehbar, auch wenn Sie ihm nicht ganz und gar zustimmen können.

Mit freundlichen Grüßen

*Jhr  
Arminius Frick*

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Mitglieder der Evangelischen Kirchengemeinde Düsseldorf-Gerresheim,

zu Beginn dieses Schreibens, mit dem ich Ihnen die Entscheidung des Presbyteriums zum Standort des Einen Zentrums mitteile, steht Dank. Ihnen danke ich, dass Sie sich in diesen Entscheidungsprozess auf unterschiedliche Weise eingebracht haben, sei es, dass Sie an den Vorarbeiten in Ausschüssen, Gruppen und am Gemeindegtag im Januar mitgewirkt haben, sei es, dass Sie Ihre Kritik, Anregungen und Ermutigung dem Presbyterium mitgeteilt haben. Nicht zuletzt gilt der Dank auch gerade jenen, die diesen Prozess in Gedanken und im Gebet begleitet haben. Das Presbyterium wusste sich auf diesem schwierigen Weg zu einer Entscheidung von Ihnen mitgetragen und bestärkt.

Mit einem beredten Zahlenbeispiel möchte ich verdeutlichen, wie sehr sich die Zeiten gegenüber jenen des Baus der Gnaden- und Apostelkirche verändert haben und unter welchem Zwang zur Veränderung unsere Gemeinde steht. Im Jahr 1957 wurde die Gnadenkirche errichtet, zu diesem Zeitpunkt hatte die Evangelische Kirchengemeinde Düsseldorf-Gerresheim 18.000 Mitglieder. Im Jahr 1960, dem Jahr der Fertigstellung der Apostelkirche, war die Mitgliederzahl auf 19.000 angewachsen. Gegenwärtig haben wir ca. 9.500 Mitglieder. Die Gründe für diesen Mitgliederschwund sind vielfältig und nur zu einem vergleichsweise kleinen Teil auf Austritte zurückzuführen.

Vor diesem Hintergrund sah sich das Presbyterium der Zumutung ausgesetzt, eine tief greifende Entscheidung zu treffen. Schon im Jahr 2005 wurde beschlossen, sich von zwei der drei Zentren zu trennen und die Arbeit im Wesentlichen in einem Zentrum zu konzentrieren. Am 26. März 2007 hat das Presbyterium entschieden, wo das Eine Zentrum entstehen wird.

#### **Der Beschluss der Sondersitzung lautet:**

Das Presbyterium beschließt, das Eine Zentrum auf dem Gelände der Gustav-Adolf-Kirche zu verwirklichen.

Der Beschluss ist mit großer und klarer Mehrheit gefasst worden. Alle Mitglieder des Presbyteriums - auch jene, die ihm nicht zustimmen konnten - erklärten, dass sie den Beschluss mittragen und so auch an seiner Ausführung mitwirken werden.

Grundsätzlich wäre das Eine Zentrum an jedem der derzeitigen Standorte zu verwirklichen, wieso es die Gustav-Adolf-Kirche wurde, entspringt keiner Willkür, es hat sachliche Gründe.

#### **DIE BEGRÜNDUNG ERFOLGT IN RICHTUNG AUF VIER GESICHTSPUNKTE:**

##### **1. Finanzierbarkeit**

An der Gnadenkirche wäre das Eine Zentrum mit all seinen notwendigen und wünschenswerten Facetten am besten zu verwirklichen. Die Kosten dafür sind aber deutlich zu hoch. Es würde bedeuten, mindestens die Nebengebäude des Zentrums abzureißen, wenn nicht auch die Kirche, und einen Neubau zu erstellen. Dafür fehlen die Mittel bei weitem.

Durch Umbau lassen sich das Zentrum Apostelkirche und Gustav-Adolf-Kirche den notwendigen Veränderungen in einem vertretbaren Kostenrahmen annähern.

Die Zentren Gnadenkirche und Apostelkirche sind anderen Nutzungen und auch einer evt. Vermarktung leichter zuzuführen als das denkmalgeschützte Zentrum Gustav-Adolf-Kirche.

##### **2. Leitbild**

Das Leitbild der Gemeinde erfordert zu seiner Verwirklichung auch eine räumliche Weite, die am Zentrum Gustav-Adolf-Kirche vorhanden ist. Eine baulich notwendige Verdichtung am Zentrum Apostelkirche lässt diese Weite nicht zu. Der diakonische Schwerpunkt unserer Gemeinde führt zur Gustav-Adolf-Kirche ebenso wie ihre zu erwartende Integrationskraft.

### 3. Tradition und Historie

Indem sich das Presbyterium für die Gustav-Adolf-Kirche entscheidet, wird nicht nur dem Zwang des Denkmalschutzes Rechnung getragen. Auch die mehr als 125-jährige Geschichte der Gemeinde wird anerkannt und akzeptiert. An diesem Zentrum lässt sich die (vergleichsweise) lange Tradition der Gemeinde mit der Gegenwart verbinden. Die architektonische Herausforderung, die vorhandenen Bauwerke spannungsreich und lebendig mit dem neu zu errichtenden Gebäude in Beziehung zu setzen, wirkt ermutigend.

### 4. Standort

Für das Zentrum Gustav-Adolf-Kirche sprachen auch der parkähnliche Charakter, die relativ gute Erreichbarkeit und die Möglichkeit einen Parkplatz zu finden. Insgesamt ist die Größe des Geländes gewinnend und bietet deshalb auch zukünftig Gestaltungsmöglichkeiten. In absehbarer Zukunft entwickelt sich Gerresheim im Süden. Zurzeit wird der Quellenbusch erschlossen, eine neue Nutzung des Hüttengeländes wird vorbereitet. Eine Errichtung des Einen Zentrums an der Apostelkirche hätte bedeutet, den Kindergarten an der Metzkauserstraße aufzugeben.

Mit der Entscheidung für das Zentrum Gustav-Adolf-Kirche beginnt nun der Prozess der Umsetzung. Wir treten in die Planungsphase ein. Mit Sicherheit wird das gottesdienstliche und gemeindliche Leben in diesem Jahr und wahrscheinlich auch im nächsten Jahr noch weitgehend unverändert stattfinden.

Der Beschluss und seine Umsetzung werden bei der Gemeindeversammlung am 22. April in der Gnadenkirche zur Aussprache stehen. Schon zuvor haben Sie – wie bisher – die Möglichkeit uns Ihre Meinung, Ihre Kritik, Ihre Anregungen mitzuteilen. Bitte sprechen Sie uns an, schreiben Sie uns E-Mails und auch Briefe.

Vor dem Abschluss dieses Schreibens drei Bitten: Die erste und zweite Bitte geht an jene, die das Zentrum Gustav-Adolf-Kirche favorisiert haben: Bitte verzichten

Sie auf unnötige Äußerungen Ihrer Freude. Sie machen es den Menschen von der Apostelkirche und Gnadenkirche damit leichter zu Ihnen zu kommen. Die zweite Bitte an die von der Gustav-Adolf-Kirche: bereiten Sie ein herzliches Willkommen. Die Bitte an die Menschen von der Apostelkirche und Gnadenkirche lautet: Werden Sie in der Traurigkeit nicht bitter sondern – nach der Zeit der Trauer – kommen mit auf dem Weg zum Einen Zentrum. Es wird sich lohnen.

Ich schließe mit dem Gebet, das zum Ende der Bekanntgabe an die Gemeinde am 26. März 2007 gesprochen wurde.

*Ewiger Gott,*

*Du hast deine Gemeinde in Gerresheim Jahrzehnt um Jahrzehnt die Treue gehalten.*

*Du hast die Gemeinde durch Zeiten des Segens und Zeiten des Mangels geleitet und bewahrt.*

*Heute siehst du in die Herzen. Du siehst den Schmerz des Abschiedes, die Bitterkeit der Trauer.*

*Heute siehst du die Erleichterung der Entscheidung, siehst Menschen, die den Anfang lieben.*

*Bewahre das Gewesene in dir, behüte den Beginn.*

*Segne deine Gemeinde, halt uns fest in deiner Hand und leite uns auf unserem Weg.*

*Amen*

In herzlicher Verbundenheit



Heinrich Fucks  
(Vorsitzender des Presbyteriums)

## Die Gerresheimer Gemeinde und ihre Gebäude – ein Rückblick

Noch bevor unsere Kirchengemeinde 1879 selbständig wurde, beginnt die Geschichte ihrer Gebäude. Die Kinder der evangelischen Glasbläser gingen in den Räumen des alten Quadenhofs zur Schule. Sie hätten sonst weit bis nach Erkrath gehen müssen, um eine evangelische Schule besuchen zu können. Durch eine Schenkung des Fabrikbesitzers Ferdinand Heye im Namen seiner Mutter konnte ein Grundstück von zwei Morgen erworben werden, auf dem ein Schule samt Lehrerwohnung errichtet werden sollte. Das verbleibende Grundstück sollte „zur Erbauung eines Bethauses respective einer Kirche Verwendung finden“. Die einklassige Schule war 1868 bezugsfertig. Zum Gottesdienst mussten die Gerresheimer weiterhin drei bis vier Kilometer nach Erkrath laufen. Und es waren nicht wenige Gerresheimer in den Erkrather Listen aufgeführt: 1871 waren es



insgesamt 710 Personen aus Gerresheim und Ludenberg. Fünf Jahre später, 1876, sind es schon 950, davon haben allein 720 mit der Glashütte zu tun. Im selben Jahr wird der Pfarrvikar Neveling vom Königlichen Konsistorium (damalige Kirchenleitung) in Koblenz beauftragt: „mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Pfarrvicars für die Evangelischen der Stadt Gerresheim und Ludenberg“. Zuvor ist er am 31.5.1876 im Schulsaal durch den Superintendenten Vormbaum aus Kaiserswerth ordiniert worden. Das nächst errichtete Gebäude war das Pfarrhaus 1877 an der Bahnstraße, heutige Heyestraße (Es brannte am 3.11.1943 durch Bomben getroffen fast vollständig nieder). Zu Nevelings Aufgaben gehörte von Anfang an die Versorgung der Kranken in der „Provinzial-Irrenanstalt“, die eben erst auf der Hardt erricht worden war.

Nun folgt endlich der Bau der evangelischen Stadtkirche, um deren Errichtung sich auch eine Legende rangt: Ferdinand Heye, der Gründer der Glashütte, habe an der Blutskapelle am heutigen Pilgerweg dem Umzug der Blutprozession zugesehen. Als die Reliquie vorbeigetragen wurde, nahm er anders als die einheimischen Katholiken, nicht den Hut ab. Darauf sei ihm der von hinten vom Kopf geschlagen worden. Erboast habe Heye geschworen, genau gegenüber der Blutskapelle soll die neue evangelischen Kirche gebaut werden.

Die Blutskapelle am Pilgerweg

Wilhelm Schäfer, dessen Familie 1871 als vierte evangelische Familie in das katholische Städtchen Gerresheim zog, beschreibt in seinem Buch „Meine Eltern“: „Die evangelische Kirchengemeinde Gerresheim bestand bis auf einen geringen Rest aus Glaspüstern, darum wurde so ziemlich alles nach den Wünschen der Glaspüster, also ihrer Direktion, eingerichtet, was nicht immer richtig war. So hätte mein Vater Paul die Kirche, für die er eifrig kollektiert hatte, gerne auf einem Hügelrand gesehen, und er konnte den Entwurf eines Architekten vorweisen, der von dem Platz begeistert war (es handelt sich um die Gegend am heutigen Zollhaus); nach dem Willen der Glashütte wurde sie unten an die Straße und aus denselben traurigen Ziegelsteinen wie die hässlichen Häuser der Siedlung gebaut...“

Der Grundstein wurde am 9. Mai 1878 gelegt und nach nur siebenmonatiger Bauzeit konnte am Dienstag, dem 10. Dezember 1878 die evangelische Kirche eingeweiht werden. Die sieben Monate errechnen sich aus der im Mai erteilten Baugenehmigung, doch wie sich aus den von Ferdinand Heye angewiesenen Bauzeichnungen zeigt, war das Bauen seit Januar des Jahres in vollem Gange. Als nun Pfarrhaus und Kirche standen, konnte die Kirchengemeinde Gerresheim selbständig werden. Am 27. Juli 1879 gab Pastor Neveling von der Kanzel bekannt, das Vikariat Gerresheim sei nun ein „selbständiges Kirchen- und Pfarrsystem“.

Das Vereinshaus, Hardenbergstr. 4

1893 wurde ein zweites Pfarrhaus errichtet und bereits 1891 war das Ferdinand-Heim für die Invaliden der Hütte entstanden. Seit 1887 fanden im Betsaal der einstigen Schule Grafenberg Gottesdienste und später auch Kindergottesdienste statt. Diese wurden von Pfarrer August Montel eingeführt, der seit 1897 zweiter Pfarrer in Gerresheim war. Das nächste Bauvorhaben war ein Vereinshaus mit Unterrichtszimmer. Durch das Geschenk der Witwe Heye 1889 von 30.000 Mark und die kostenlose Überlassung eines Grundstücks am Pillebach konnte dieses Vorhaben in Angriff genommen werden. Am Neujahrstag 1890 konnten um 5 Uhr nachmittags die Schlüssel der Gemeinde übergeben werden.



Weil die Feier gottesdienstähnliche Charakter trug, war das Rauchen untersagt. Deshalb konnten auch Kinder unter 14 Jahren „unter keinen Umständen zugelassen werden“.

In der Zeit des Kirchenkampfes (1933 – 1945) musste ein Teil unserer Gemeinde in quasi neuen Räumen ihr Gemeindeleben stattfinden lassen. Durch die von der Staatsführung verordneten Kirchenwahlen erfolgte die Übernahme des Presbyterium durch die Deutschen Christen. Die Gegenbewegung, die Bekennende Kirche, musste für ihre Gottesdienste in den Speisesaal des Lehrlingsheims der Düsseldorf Anstalten im Haus Zoppenbrück ausweichen, für ihre Konfirmationen und Taufen die alte Kirche der Matthäikirchengemeinde in der Achenbachstraße nutzen, Kindergottesdienste fanden im Hause des Arztes Paulsen statt.



Die Gnadencirche

Nach dem Krieg kamen die beiden Teile der Gemeinde wieder zusammen und schon im Mai erklärte das Presbyterium seine Bereitschaft, den Kindergarten, an der Nachtigallenstraße, der von der NSV (Nationalsozialistische Volkswohlfahrt) betrieben wurde, zu übernehmen. In der weiteren Nachkriegszeit wurde ein umfangreiches Bauprogramm notwendig. Für die Gemeindegliederung mit den vielen aufgenommen Flüchtlingen und Vertriebenen wurde Raum gebraucht. Weiter fehlten Stützpunkte in den weit auseinanderliegenden Bezirken. So entstand 1952 in der Siedlung Tannenhof die Markuskirche am Sandträger Weg. Ab 1954 wurde dieser Bezirk mit einem Teil der Gemeinde Eller selbständig. 1956 wurde das Hermann-Ehlers-Haus an der Vereinsstraße seiner Bestimmung übergeben. Im Juni 1957 kam die Gnadencirche am Hellweg, jetzt Dreherstraße, hinzu. 1960 konnte endlich die Apostelkirche an der Benderstraße eingeweiht werden, seit Jahrzehnten geplant. Bauplatz und Finanzierung lagen schon vor dem Dritten Reich fest, doch wurde jahrelang die Baugenehmigung verweigert. Während des Krieges wurde die mit der Stadt Düsseldorf vereinbarte Kaufsumme für das Schrebergartengelände an der Metzkauser Straße in regelmäßigen Ratenzahlungen weiterhin an die Stadthauptkasse abgeführt. Nach dem Krieg bestätigte die Stadt, das Grundstück sei ordnungsgemäß bezahlt und somit Eigentum der Gemeinde. Und das noch zur alten Reichsmarkwährung!

Für den Ersatz des alten, angemieteten Betzsaals wurde das „Haus am Schulberg“ neu gebaut. Ab 1969 ermöglichte es hier Gottesdienste, Nachmittagsveranstaltungen und Jugendstunden ab zuhalten. 1991 wurde das Haus an die koptische Gemeinde verkauft. Mit der Errichtung neuer Pfarrstellen mussten auch Pfarrhäuser gebaut werden. Zunächst wurde Anfang 1949 das zerstörte Pfarrhaus an der Heyestraße 97 wiederhergestellt. Dann 1953 das Haus in der Truchseßstraße 8. Neun Jahre später das Haus für den vierten Bezirk neben der Gnadenkirche und eines unterhalb des Gallbergs im Heidewinkel 17. Ein Jahr später wurde im Gemeindegarten das Pfarrhaus Hardenbergstraße 1 errichtet und 1970 gegenüber im alten Pfarrgarten das Pfarrhaus Hardenbergstraße 4. Ebenfalls 1970 wurde ein Grundstück im Bergischen Land erworben und das Ferienfreizeitheim „Merkausen“ errichtet. Viele Gemeindeglieder knüpfen schöne Erlebnisse an diesen Ort. Diese Gebäude wurden 2001 dem Ev. Freizeitstättenverband übertragen.

In den fast 130 Jahren, die unsere Gemeinde besteht, wechselten die Räume und Gebäude immer wieder, wurde Neues gebaut und anderes aufgegeben. Denn die Aufgaben, der Be-

darf und die Umstände unserer Gemeinde verlangen durch die Jahre von ihren Mitgliedern flexibel zu bleiben und sich immer wieder neu einzurichten. Das wird wohl so bleiben, wer weiß welche Entscheidungen in den nächsten 130 Jahren zu treffen sein werden.

*Annette Klink*



Die Apostelkirche

## Der Prozess der Entscheidung: Ein Zentrum oder drei

### Wie alles begann

Im Herbst des Jahres 2001 kam der Stein ins Rollen. Damals fand in unserer Gemeinde ein Beratungsbesuch (Visitation) der Leitung des Kirchenkreises Düsseldorf-Ost statt. Die Arbeit der Gemeinde wurde gründlich durchleuchtet und im Austausch zwischen Presbyterium und Kirchenkreisvorstand (KSV) beraten. Im Abschlussbericht wurde die Frage gestellt, ob Gerresheim eine Gemeinde sei, oder nicht doch eher drei. Der Gemeinde wurde dringend empfohlen, in einer Gesamtkonzeption zu klären, wie die Gemeinde in die Zukunft gehen wolle. Dabei müsse die Frage „eins oder drei“ beantwortet werden.

Das Presbyterium wusste genau, dass die Konzeption eine der unerledigten Aufgaben war. Es hatte schon eine Reihe von Versuchen gegeben, sie zu schreiben. Allerdings waren die Arbeiten daran immer wieder abgebrochen und aufgeschoben worden.

Im Frühjahr 2004 setzte das Presbyterium eine Arbeitsgruppe aus 6 Mitgliedern des Presbyteriums ein, die bis Sommer 2005 die geforderte Gesamtkonzeption erarbeiten sollte. Nach einem relativ schnellen Start brauchte die Gruppe über 10 Sitzungen, um schließlich wieder auf die Kernfrage zu stoßen, und diesmal nicht vor ihr auszuweichen: „eins oder drei“.

### Drei Modelle

Es wurden drei Denkmodelle erarbeitet, wie unsere Gemeinde in Zukunft aussehen könnte: Drei nachbarschaftliche Zentren, drei Zentren mit Spezialfunktion für die Gesamtgemeinde und ein Zentrum für die ganze Gemeinde. Für jede Möglichkeit stellte die Steuerungsgruppe die Grundlagen, die Ressourcen, Segen und Mangel (Vorteile und Nachteile) und den voraussichtlichen Veränderungsbedarf nebeneinander.

#### Modell 1: Drei Zentren

Die Grundidee ist, wie bisher, an drei Standorten ein funktionierendes Gemeindeleben aufrecht zu erhalten. Konsequenter Weise müssten weit mehr als bisher die Entscheidungen auch in die Zuständigkeit des jeweiligen Zentrums verlagert werden.

Dahinter steht die Vision einer kleinen, nachbarschaftsbezogenen Kirche, die den Menschen Heimat und Wärme gibt. In der Überschaubarkeit und Nähe liegt auch der Segen dieses Gemeindemodells.

Es führt aber dazu, dass bei zurückgehenden Finanzen nur noch eine Grundversorgung (Gottesdienst, Amtshandlungen, Unterricht) zu finanzieren ist, und wegen der Gebäudekosten Personal entlassen werden muss. Die Gefahr wäre, dass aus der Gemeinde Gerresheim langfristig drei Kleingemeinden mit kirchlichem Grundangebot würden.

#### Modell 2: Drei Zentren mit Spezialfunktionen für die Gesamtgemeinde

Die Grundidee ist zunächst verlockend: Jedes Zentrum übernimmt eine Spezialfunktion (Kirchenmusik und Kultur; Diakonie und Senioren; Kinder und Jugend). Die in diesem Bereich tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben dort ihre Büros, und die Gemeindeglieder ordnen sich dem jeweiligen Zentrum zu.

Die Menschen, die ein Anliegen in die Gemeinde führt (z. B. Musizieren, Hilfe geben oder erhalten, als Jugendliche zusammensein) treffen jeweils auf Gleichgesinnte. Es führt aber, wenn man es konsequent macht, zu einer großen Zersplitterung der Gemeinde und bringt, weil die Gebäude alle weiterhin genutzt werden, keine finanziellen Vorteile. Der Veränderungsbedarf wäre gewaltig, verbunden auch mit großem Kostenaufwand.

Dieses auf den ersten Blick so effiziente Modell entlarvte sich bei näherem Hinsehen als untauglich und für den Gemeindeaufbau zerstörerisch.

#### Modell 3: Ein Zentrum für die ganze Gemeinde

Grundidee ist dabei, dass die Gemeinde ihre Aktivitäten auf ein Zentrum konzentriert. Neben der Möglichkeit, viele Arbeitsgebiete weiterzuführen, ergibt das die Chance, die durch den Verkauf oder die Nutzungsänderung der anderen Zentren erzielten Erlöse für die zeitgemäße Herrichtung dieses Zentrums zu nutzen. Die geringeren Betriebskosten können für die Sicherung von Personalstellen eingesetzt werden.

Diese Konzentration ermöglicht die Fortführung der vielfältigen Gemeindegarbeit in hoher Qualität auch bei rückläufigen Finanzmitteln. Sie eröffnet Spielräume für die Fortentwicklung der Gemeinde, angepasst an die finanziellen Möglichkeiten. Das Ziel einer die Zielgruppen übergreifenden Gemeindegarbeit lässt sich in einem Zentrum am besten umsetzen.

Dieses Modell bedeutet: die Aufgabe von zwei Kirchen, die ihre Tradition und Geschichte in der Gemeinde haben. Das wird ein schmerzlicher Prozess für viele. Es bedeutet eine neue Gottesdienststruktur mit z. T. längeren Wegen. Die Chance, manche Aktivitäten zu bündeln, bedingt größere Gruppen und damit weniger Intimität.

### Gemeindeversammlungen 2005 und 2006

Nach gründlicher Beratung gab die Steuerungsgruppe dem Modell 3 den Vorzug, weil es der Gemeinde neue Möglichkeiten eröffnet. Zur Weiterarbeit wurden diese Überlegungen in einem Klausurtag mit dem Presbyterium ausführlich beraten. Das Ergebnis war, dass das Presbyterium mit großer Mehrheit dem Vorschlag zustimmte und der Steuerungsgruppe den Auftrag gab, eine Gemeindeversammlung zu diesem Thema vorzubereiten. Diese fand am 30. Oktober 2005 im Saal an der Gnadenkirche statt. Die Meinungsäußerungen vieler Gemeindeglieder, die auf Karten festgehalten worden waren, zeigten zwar Trauer und z. T. auch Enttäuschung, aber weit überwiegend Zustimmung und Ermutigung für das Presbyterium, den Weg der Erneuerung unserer Gemeinde durch Konzentration der Kräfte zu gehen.

Daraufhin fasste das Presbyterium den Beschluss, ein Zentrum entsprechend dem Modell 3 zu planen. In einer Gebäudestrukturanalyse sollte ermittelt werden, welches Zentrum am besten geeignet ist, die ganze Gemeinde aufzunehmen. Im Herbst 2006 sollte die Antwort auf diese Frage gefunden sein. Für diese Aufgabe wurde eine zweite Steuerungsgruppe eingesetzt.

Doch auch im Dezember 2006 konnte die Gemeindeversammlung das Ergebnis noch nicht

erfahren, sondern konnte (nur) zur Kenntnis nehmen, welche Schritte inzwischen gegangen worden waren. Es hatte sich nämlich gezeigt, dass unter architektonischen Gesichtspunkten jedes Zentrum gute Möglichkeiten bietet, zugleich aber auch große Schwierigkeiten. Keines unserer drei Zentren erwies sich unverändert geeignet, das eine Zentrum der Gemeinde zu sein. Daher musste zunächst geklärt werden, wie die Arbeit der Gemeinde in dem einen Zentrum aussehen soll. Erst dann ist es möglich, zu sagen, welches Zentrum wie umgestaltet werden kann, um den Erfordernissen der Gemeinde für die Zukunft gerecht werden zu können. Die Vorstellungen der einzelnen Fachausschüsse wurden erarbeitet und an einem Tag der Ausschüsse mit über 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmern ausführlich diskutiert. Der Gemeindeversammlung wurde ein Leitbildentwurf vorgelegt, und die Ziele und Wünsche zur Diskussion gestellt, die die Gemeinde in dem einen Zentrum verwirklichen will. Der Kirchmeister, der sozusagen der Finanzminister der Gemeinde ist, beschrieb die Entwicklung der Finanzen der Gemeinde und machte deutlich, dass wir 2007 eine Haushaltslücke von 100.000,- EUR aus Rücklagen zu decken haben.

Schließlich wurde das weitere Verfahren bis zu einer Entscheidung vorgestellt.

### Zwei Gesichtspunkte: Gebäude und Gemeindefarbeit

Die Arbeit des Jahres 2006 hat ergeben, dass beide Gesichtspunkte bei der Entscheidung beachtet werden müssen. So hatte die Steuerungsgruppe für die Entscheidungs-Klausur des Presbyteriums eine Beschreibung des idealen Zentrums für unsere Gemeinde erarbeitet. Dafür dienten die Ergebnisse eines intensiven Gemeindetages unter dem Thema: Wir richten die Gemeinde neu ein. 120 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren am 13. Januar 2007 von 9 bis 17 Uhr zusammen, um Vorschläge und Ideen aus allen Bereichen unseres Gemeindelebens einzubringen. Zeitgleich hatten drei Arbeitsgruppen die Potentiale der drei bestehenden Zentren überprüft. Ihre Ergebnisse wurden mit dem idealen Zentrum verglichen und so ermittelt, an welchen Ort das eine Zentrum unserer Gemeinde am ehesten Platz finden wird.

### Ausblick

Der Weg von der Visitation 2001 bis zur Entscheidung über das eine Zentrum unserer Gemeinde war lang und arbeitsreich. Viele Gemeindeglieder, die Presbyter unserer Gemeinde, ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Mitglieder der Steuerungsgruppe, besonders unsere beiden Kirchmeister haben sie vorbereitet. Die Arbeit ist mit der Entscheidung jedoch nicht getan, die Umsetzung wird weiterhin Sachverstand, Phantasie, viel Zeit und manchmal auch Mut von uns allen fordern. Am Ende steht hoffentlich eine Kirchengemeinde Gerresheim, in der es Freude macht, Mitglied zu sein.

*Paul Schnapp*



## Das neue Zentrum – ein fiktiver Rundgang

Am 13. Januar haben 120 Gemeindemitglieder an Ideen gearbeitet, wie das neue Zentrum beschaffen sein muss, um dauerhaft den Bedürfnissen der Menschen gerecht zu werden. Das Eine Zentrum soll ausstrahlen in alle Bereiche und die Kräfte der Gemeinde bündeln.

### Vor der Tür

In der zentralen Lage hält der Linienbus und die Straßenbahn. Es gibt genügend Parkplätze. Die Fahrräder können geschützt abgestellt werden.

### Eingang

Das Zentrum ist gut erkennbar. Es zeigt sich mit einem freundlichem, offenen Eingang, der separate Zugänge zu den Büros, zur Kleiderkammer oder Fairladen, zu dem Cafe und zu den Gruppenbereichen hat. Das Zentrum ist barrierefrei und behinderten gerecht.

### Platz

Der Haupteingang führt in einen Innenhof, der in seiner Anmutung und seiner zentralen Funktion einem Platz ähnelt mit einigen Möglichkeiten sich aufzuhalten. Der Platz ist z. T. bepflanzt und hat einen Brunnen. Das Cafe ist direkt an ihn angeschlossen. Es gibt einen gut gepflegten Infostand. Hier ist auch Platz für die Ausstellung von Projektergebnissen. Vielleicht führt von hier aus auch eine direkte Anbindung an das Gemeindebüro? Der Platz ist auch in der Lage, Veranstaltungen bis ca. 200 Personen aufzunehmen. Licht- und Beschallungs-, sowie Videoanlage und eine Bühne lassen sich einrichten.

### Außenraum

Vom Platz kann man auch in den Gemeindegarten gehen, ein Außenraum mit einer parkähnlichen Struktur, mit einem Grillplatz und einer Wiese für sportliche Aktivitäten.

### Gruppenräume

Die Räume sind so angeordnet, dass sie sich vom Platz durch Wege und Flure erreichen lassen. Sie sind nach Bereichen geordnet, die sich in Form und Farbe unterscheiden. Es gibt Gruppenräume für Zusammentreffen und Bildungsangebote für 15 – 50 Personen, Räume für Beratungsangebote und seelsorgerische Begleitung.

Bestimmte Funktionsbereiche liegen so, dass sie von verschiedenen Gruppen genutzt werden können; z. B. eine Küche, Lagerräume und Sanitäranlagen. Es sind genügend Lager- und Nebenräume eingeplant worden. Es gibt Hobbyräume mit spezifischer Atelier- bzw. Werkstattausstattung.

### Jugendbereich

Jugendliche einzubinden bedeutet immer, sie sehr autonom agieren zu lassen. Die räumliche Gestaltung wird möglichst in ihren Händen gelassen. Daneben gibt es Räume für Kinder- und Spielgruppen. Die Lage der Räume schließt Störungen anderer Aktivitäten aus. Berührungspunkte entstehen über die gemeinsame Nutzung spezieller Funktionsräume.



### Kleiderkammer

Die Kleiderkammer braucht eigene Räume, die sowohl die Sortierung, Lagerung und die Ausgabe mit Anprobe beinhalten. Es soll möglich sein, eine Gerresheimer Tafel zu schaffen, die Essenversorgung für Kinder, Erwachsene und Senioren vorhält. Sie ist über den Platz zu erreichen.

### Cafe

Das Cafe soll sowohl gemeindeferne und gemeindenahen Gäste erreichen. Es wird mit einer Küche ausgestattet, so dass auch Essen angeboten werden kann, z. B. für Schulkinder, beim Gottesdienstcafe, bei Kulturveranstaltungen.

### Die Kirche

Der helle Raum ist atmosphärisch so dicht, dass er den Gottesdienst in verschiedenen Formen zulässt und sich auch themenzentrierten Gottesdiensten ermöglicht. Ausgestattet mit einer flexiblen Bestuhlung, einer guten Licht- und Medienanlage, ist die Kirche für jeden Anlass leicht her zu richten. Sie ist kein Multifunktionsraum, sondern ist eindeutig für Gottesdienste ausgerichtet.

Das Zentrum ist so gestaltet, dass es sich nach dem Raumbedarf späterer Generationen erweitern oder auch reduzieren lässt. Im Blick auf spätere Generationen ist das Zentrum mit umweltschonender Haustechnik ausgestattet.

### Apostelkirche



Metzkauser Straße 6  
Baujahr 1960  
4 Glocken  
ca. 600 Sitzplätze

## Häufig gestellte Fragen

### Wo finden in diesem Jahr noch die Konfirmationen und die Weihnachtsgottesdienste statt?

Im Jahr 2007 und wahrscheinlich auch noch 2008 werden die drei Zentren als Orte gottesdienstlicher Feiern erhalten bleiben. Also: Weihnachten und Konfirmationen finden in der vertrauten Umgebung statt.

### Stimmt es, dass die Grundstücke der Apostelkirche und Gnadenkirche schon verkauft sind?

Nein, das stimmt nicht. Was aus den Zentren Gnadenkirche und Apostelkirche wird, ist noch nicht geklärt. Klar ist, dass die Kindertagesstätten an ihren Standorten erhalten bleiben.

### Wird es in Zukunft einen Fahrdienst geben, der alte Menschen zu dem neuen Zentrum bringen wird?

Ja.

### Gnadenkirche



Dreherstraße 210  
Baujahr 1957  
2 Glocken  
ca. 400 Sitzplätze

### Gustav-Adolf-Kirche



Heyestraße 95  
Baujahr 1878  
3 Glocken  
ca. 350 Sitzplätze

### Wie sollen in Zukunft an Weihnachten alle Gerresheimerinnen und Gerresheimer, die einen evangelischen Gottesdienst besuchen möchten, in die Gustav-Adolf-Kirche passen?

Das ist in der Tat eine Frage, auf die eine Antwort noch zu finden ist. Wir sind zuversichtlich, dass wir eine Lösung für die Weihnachtsgottesdienste im Rahmen der Planungen finden werden.

## Rufen Sie an

Folgende Mitglieder des Presbyteriums geben Ihnen gerne Auskunft über den Prozess der Entscheidungsfindung und den Beschluß, das eine Zentrum an der Gustav-Adolf-Kirche zu errichten.

Juliane Bräuer .....	23 61 76
Kai Damm-Jonas .....	29 77 12
Renate Dellschaft .....	28 56 77
Pfarrerin Monika Förster-Stiel .....	28 32 39
Pfarrer Heinrich Fucks .....	23 42 20
Gisela Horst .....	29 77 14
Eckhard Liebert .....	28 76 48
Gisela Maurer .....	28 73 47
Beate Sachs .....	29 26 786
Pastorin i.S. Valeria Schmidt .....	280 18 08
Pfarrer Paul Schnapp .....	28 00 34 44
Pfarrer Olaf Steiner .....	28 36 59
Katrin Waldhoff .....	29 34 57

*Heinrich Fucks, Pfr.*